

## Re-Komposition des 4. Satzes für Orchester op. 134 Eberhard Kloke (2024)

**Thomas Mann:** Doktor Faustus Seite 512 (Kap. XLV, Ausgabe S. Fischer 1960)

„Ich habe gefunden“, sagte er, „*Es soll nicht sein*“.

„Was, Adrian, soll nicht sein?“

„Das Gute und Edle“, antwortete er mir, „was man das Menschliche nennt, obwohl es gut ist und edel. Um was die Menschen gekämpft, wofür sie Zwingburgen gestürmt, und was die Erfüllten jubelnd verkündet haben, das soll nicht sein. Es wird zurückgenommen. Ich will es zurücknehmen.“

„Ich verstehe Dich, Lieber, nicht ganz. Was willst Du zurücknehmen?“

„Die neunte Symphonie“, erwiderte er. Und dann kam nichts mehr, wie ich auch wartete.

In dem Leitsatz „*Es soll nicht sein*“ (siehe Beethoven, Streichquartett op. 135: „Es muss sein!“ ist die negative Verwandtschaft, der schärfste denkbare Gegensatz zu den Varianten des Jubels in Beethovens Neunter dokumentiert.

**Richard Wagner** schrieb am 17. Juni 1855 pointiert bis polemisch an Franz Liszt: „Der letzte Satz mit den Chören ist entschieden der schwächste Teil, er ist bloß kunstgeschichtlich wichtig, weil er uns die Verlegenheit eines wirklichen Tondichters aufdeckt, der nicht weiß, wie er endlich (nach Hölle und Fegefeuer) das Paradies darstellen soll.“

Aus dem Vorwort zur Transkription der IX. Sinfonie für Klavier von **Franz Liszt**:

„Das war mein Ziel bei dem Werk, das ich heute der Öffentlichkeit vorstelle. Ich gestehe, dass ich es als eine ziemlich nutzlose Beschäftigung mit meiner Zeit ansehen müsste, wenn ich nur eine weitere Version der Symphonien in einer bisher üblichen Weise produziert hätte. Aber ich werde meine Zeit für gut angelegt halten, wenn es mir gelungen ist, nicht nur die großen Umrisse von Beethovens Kompositionen auf das Klavier zu übertragen, sondern auch jene Vielzahl von Details und Feinheiten, die einen so bedeutenden Beitrag zur Vollkommenheit des Ganzen leisten.“

Die neuen Sinfonietranskriptionen wurden schließlich veröffentlicht mit einer Widmung an Liszts größten Schüler Hans von Bülow.

Als Liszt Breitkopfs Auftrag annahm, hatte er den Verleger gewarnt, dass die Bearbeitungen, so brillant sie auch sein mochten, wegen der Beschränkungen des Klaviers immer "eine sehr schlechte und entfernte Annäherung" bleiben würden. Er bat Breitkopf, seine Arbeit an der Transkription mit dem Schluss des dritten Satzes der Neunten als beendet zu betrachten. Breitkopf weigerte sich jedoch, beiseite geschoben zu werden, und Liszt kehrte widerstrebend zu seiner Aufgabe zurück, den 4. Satz vollständig für Klavier einzurichten.

Die Gedanken von Wagner, Liszt und Thomas Mann aufgreifend stellt die Re-Komposition den Versuch dar, den 4. Satz der Neunten an dieser Bruchstelle der Einleitung des 4. Satzes neu zu formulieren und dabei auf Soli und Chor zu verzichten. Dabei wird auf Zitate der Tetralogie-Teile 1, 2 und 3 zurückgegriffen, und es werden auch etliche Passagen neu komponiert und variierend zusammengefügt.

Eberhard Kloke Stand: 06.10.2024

Klavier-Transkription von Beethovens Symphonie Nr. 9 in d-moll op. 125  
von Franz Liszt, Sätze 1-3

Re-Transkription für Orchester op. 133 von Eberhard Kloke

4. Satz, Re-komposition op. 134 von Eberhard Kloke

Orchesterbesetzung:

Flöte 1, Flöte 2 (auch Picc)

Oboe 1, Oboe 2

Klarinette 1 in B/C/A, Klarinette 2 in B/C/A/Bassklar. in B, Kb-Klar. in B

Fagott 1, Fagott 2 (auch Kontrafagott)

3 Hörner in F (Hr. 2 und 3 auch in E im 3. Satz)

1 Trompete in C und B

2 Posaunen

Pauken

2 Perc: 4. Satz

Harfe

Streicher (min: 10/8/6/4/3, max: 12/10/8/6/4)

Eberhard Kloke, Berlin, im Oktober 2024